

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1892**

83 (19.7.1892)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-596786](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-596786)

Werden auch angenommen von den Herren F. Blittner in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Baakenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, W. J. Hecker in Bremen, Rud. Hoff in Berlin, J. Bard a. Comp. in Halle a. S., L. Danne u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Intention-Complois.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark excl. Postgebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Lombardträger.  
Annoncen kosten die einspaltige Fortsetzung oder deren Raum 10 Pf. für auswärts 15 Pf.

### Tages-Feiger.

(19. Juli.)

- ☉ Aufgang: 3 Uhr 59 Minuten.
- ☽ Untergang: 8 Uhr 11 Minuten.
- ☀ Aufgang: 6 Uhr 8 Minuten Wm., den 20. Juli.
- ☿ Untergang: 4 Uhr 7 Minuten Nm.
- Schwärze:
- 10 Uhr 1 Min. Vm. 10 Uhr 36 Min. Nm.

### Die Kreisynode Elsfleth an die Gemeinden ihres Kreises.

Nachdem die Kreisynode Elsfleth zweimal über Förderung der Sonntagsruhe verhandelt hat, wünscht sie in dieser Sache hiermit ein herzliches Wort an die Genossen der Kreisgemeinden zu richten.

**Der Sabbath ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbath's willen** (Marc. 2, 27), so sprach unser Herr Jesus Christus. Er sprach es zunächst gegen die Pharisäer, welche als Knechte des Buchstabens des Gesetzes dessen wahren Sinn verkannten und meinten, der Sabbath fordere als von Gott geordneter Ruhetag unbedingt sein Recht, ob auch der Mensch darüber zu Schaden käme. Nicht ein knechtisches Joch sollte durch das Sabbathgebot den Israeliten auferlegt werden; freuen sollten sie sich des Ruhetages als einer Wohlthat ihres Gottes, eines Segens für Leib und Seele. Wir Christen vollends sollen als freie Kinder Gottes dankbar seine Wohlthat erkennen und brauchen, freudlich seinen Segen suchen und bewahren. Nicht eine schwere aufgezwangene Pflicht erfüllen wir, wenn wir an einem Tage der Woche von der Arbeit ruhen; wir brauchen damit ein schönes, uns verliehenes Recht, einmal ganz frei aufzunehmen von der Erdenlast und in die Stille einzufahren aus der Erdenhaft.

Es giebt Christenländer, in welchen die Sitte allzu ängstlich die Sonntagsruhe wahr zu machen und dadurch vielen die Sonntagsfreude, die sie haben sollten, verknümmert. In unserm deutschen Vaterlande aber, auch in unserer Gegend, wird vielfach vergesen, daß der „Sabbath um des Menschen willen gemacht ist“. Der Segen rechter Sonntagsruhe ist unserm Volke durch seine Schuld zu großen Theile verloren gegangen. In unsern Tagen bricht sich wieder mehr die Erkenntniß Bahn, daß das Leben der Einzelnen, der Familien, der Gemeinden, des ganzen Volkes ohne Sonntagsruhe

nicht gefunden und gedeihen kann. Auch die Gefehrgung arbeitet darauf hin, denen, welche in abhängiger Stellung sind, ihr Recht auf Freiheit von der Arbeit am Sonntag möglichst zu wahren. Das Beste aber muß christliche Erkenntniß und Sitte in den Gemeinnden thun.

Günstiger, als in manchen anderen Gegenden sind bei uns die Verhältnisse. Wenn jeder sich selbst ernstlich fragt: „Kannst du nicht die Sonntage für dich und dein Haus frei haben, wenn du willst?“, so werden wenige antworten: „Nein, ich kann es nicht.“ Und unter diesen wenigen wird die Mehrzahl noch sich täuschen lassen durch den Wahn, daß man in sieben Tagen der Woche mehr arbeiten könne, als in sechs. Sie bedenken nicht, daß die Arbeit, wenn sie nach einem Ruhetage mit erneuter Kraft angegriffen wird, viel rüstiger fortlebt; wird doch in England und Nordamerika, den Ländern der strengen Sonntagsruhe, durchweg in der Arbeit mehr geleistet, als in Deutschland. Jeder soll sich nur ernstlich das alte Gotteswort zur Regel machen: „Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschaffen!“ Er wird schon fertig werden, wenn er an jedem Morgen frisch aus Werk geht. „Das walte Gott, der helfen kann! Mit Gott sang ich die Arbeit an!“ Gewiß kommen Ausnahmefälle, in denen er auch Sonntags Hand ans Werk legen muß, um Menschen oder Thieren aus Noth zu helfen oder Gottes Segen z. B. Erntesegen, vor Schaden zu bewahren. Aber nicht zu leicht sollte man eine Ausnahme und vor allem nicht die Ausnahme zur Regel machen! Doppelt schweres Unrecht aber begeht der, welcher ohne Noth anderen, die in seinem Dienste arbeiten, ihr Sonntagsrecht verknümmert. Wie will er sich verantworten, wenn sie ihn vor Gottes Thron verklagen um Schaden an Leib und Seele?

**Die landwirthschaftliche Arbeit**, welche bei uns die Meisten beschäftigt, geht nur selten am Sonntag, wie an den anderen Tagen, fort. Vielfach aber werden besondere Arbeiten, für welche man sich in der Woche keine Zeit läßt, auf den Sonntag verschoben, z. B. Umweiden des Viehes. Auch Viehhändler wird Sonntags viel getrieben; die Händler würden schon an anderen Tagen kommen, wenn sie überall hörten: „Sonntags wird nicht gehandelt.“ Namentlich aber sehen sich Tagelöhner, welche auch für sich eine kleine Landwirthschaft haben, gezwungen, Sonntags ihre eigene Arbeit zu thun. Dazu erhalten sie auch Sonntags Pferde geliehen; wenn das an einem anderen Tage geschähe, dann wäre es ein rechter Liebesdienst! In jeder Bauernwirthschaft sollte es Regel sein, am Sonntagabend die regelmäßige Arbeit einige Stunden vor dem

Abend zu schließen, um zur Sonntagsruhe zu rüsten. Die Diebstohlen hätten Geräte, Haus und Garten in sonntägliche Ordnung zu bringen, und Arbeiten, welche täglich geschehen müssen, so zur Besorgung des Viehes, für den Sonntag vorzubereiten, so daß sie dann rasch und leicht gethan werden könnten. Die Tagelöhner aber könnten ihre eigene dringliche Arbeit noch am Sonnabend beschaffen.

**Handwerker** arbeiten wohl durchweg mehr als andere am Sonntag, besonders Morgens und Vormittags, am Nachmittag, während die Gesellen ihrem Vergnügen nachgehen, die Meister noch wohl im Garten oder auf dem Acker. Sie würden mit der Arbeit der Woche wohl ebenso gut und besser fertig, wenn sie am Sonntag ruhten. Manchen Handwerkern freilich, namentlich Bäckern und Schlächtern, wird das auch durch ihre Kunden ershwert. Warum läßt sich Brod und Fleisch für den Sonntag nicht am Sonnabend beschaffen? Brod und Fleisch, welches Anderen Sonntagsruhe kostet, sollte uns gar nicht schmecken!

**Die Kaufleute**, welche nach dem neuen Reichsgesetz Sonntags nur höchstens 5 Stunden lang die Läden offen halten dürfen, würden sie gerne auch während dieser 5 Stunden geschlossen halten, wenn sie nicht fürchteten, daß die Kunden dann in andere Läden gingen. Eine tüchtige Hausfrau aber kann doch wohl am Sonnabend bedenken und besorgen, was das Haus für den Sonntag braucht.

Aus den drei Gemeinden, welche an der Weser liegen, wurde der Synode berichtet, daß der Verkehr der Dampfer und der großen Segelschiffe am Sonntag meist wie an den anderen Tagen fortlebe, daß aber doch die **Kahnschiffer**, wie die **Fischer**, durchweg den Sonntag in Ehren halten. Mögen sie dabei bleiben! Es wird nicht ihr Schade sein.

Nicht allein durch Arbeitssucht wird die Sonntagsruhe verknümmert, auch durch **Vergnügungssucht**. Ein Tag der Freude soll der Sonntag sein. Gewiß ist es kein Unrecht, wenn man da Angehörige oder Freunde besucht, mit Fröhlichen fröhlich ist, hinausgeht in Feld und Wald oder im Winter aufs Eis, frohe Feste feiert, auch sich an Spiel oder Tanz vergnügt; es soll nur alles in Zucht und Ehren geschehen und mit Maß! Traurig aber ist es, wenn man den Sonntag zu einem Sündentag macht, am Montag mit schlechtem Gewissen erwacht und mit wüstem Kopf und matten Gliedern oder auch garnicht an die Arbeit geht, — traurig auch, wenn der Sonntag schon am Sonnabend verdorben, nach Schwärmen bis in die Nacht hinein halb verschlafen wird. In einige unserer Gemeinden schleicht sich die Unsitte ein, Hochzeiten am

### Chevalier Clement.

Roman von Theodor Mögge.

(29. Fortsetzung.)

Als ich ihn fragte, was er wollte, sagte er kläglich: „Ach! hochedle Jungfer, ich bin ein schlechter Kerl, und jetzt geht's nicht länger mehr, ich muß es bekennen, wenn ich auch dafür vors Gericht muß, oder an den Galgen.“

Wofür? fragte ich.  
Ach! Ach! stotterte er, ich habe gelogen und betrogen, damals, wo die hochedle Jungfer — Sie weiß doch — damals

Ich kam ihm zur Hülfe. Als ich Euch den Brief gab an den Major Dumoulin, begann ich, ich weiß schon von Eurer schlechten Handlung. Ihr tragt ihn nicht hin, Ihr gabt ihn dem Herrn von Clement, der Euch die Antwort dafür einbrachte.

Als ich dies mit voller Gewißheit sprach, war der alte Mann nahe dabei, zu Boden zu sinken. Daß ich Alles schon wußte, betäubte und entsetzte ihn. „Ja, ja!“ rief er, ich hab's gethan. Er hat mir zwei Ducaten dafür gegeben und noch mehr versprochen, wenn ich auf Alles genau aufpassen wollte, was die hochedle Jungfer that. Ich habe das Sündengeld nicht angerührt, hier ist es, mach Sie mich nicht unglücklich,

hochedle Jungfer! Jetzt soll er sehtzen und die mit ihm zu thun gehabt haben, und der Herr Hofprediger und Alle — Alle, die, — mein Gott, wie wird es mir gehen! — Er sah mich voller Entsetzen an, aber dieses galt zumeist ihm selbst und kam aus seinem bösen Gewissen. Er fühlte Spandau und die Peitsche schon in allen Gliedern und hatte sicherlich fürchterliche Dualen ausgestanden, da er gepackt und als Helfershelfer des schrecklichen Königsmörders werde gemartert werden.

Das Aussehen und die Schreden des alten Mannes schlugen die Luft, ihm sein Theil zu gönnen, nieder. Unter den „Allen“, welche mit ihm zu thun gehabt, war auch ich, und der Gedanke, daß ich wirklich zu strafen habe, überfiel mich plötzlich mit voller Wahrheit.

Schweig! vor allen Dingen, sagte ich, wenn Ihr Euren Hals vor dem Strick bewahren wollt, und hört — In dem Augenblicke aber erschraf ich selbst zusammen, denn auf dem Flure rief eine laute Stimme: Bringt Licht hierher und ruft den Hofprediger! Hier herein, Dumoulin, schaff! das Weibsbild herbei.

Wo der alte Gottfried blieb, weiß ich nicht, er hatte sich irgendwo verkrochen, sowie er die Stimme vernahm, wir aber das Papier mit seinem Sündenloben in die

Hand gedrückt. Ich hielt dies noch zwischen meinen Fingern, als die Thür geöffnet wurde, und der König hereintrat. Mein Dntel folgte ihm nach mit einem Lichte in seiner Hand, welche so schrecklich zitterte, als wollte er es fallen lassen. Er war auf dem Gange gewesen, als er den König rufen hörte, was eine solche magische Wirkung hervorbrachte, daß es ihn zwang, ihm entgegen zu eilen.

Wie der König mich sah, lief ein grimmes Lachen über sein Gesicht. Da ist sie ja schon, rief er. Dho! Dumoulin, Er hat nicht nöthig, sie zu suchen.

Er wandte sich nach meinem Dntel um. Was weiß Er von diesem Clement? herrschte er ihm zu.

Ich weiß nichts, Majestät.  
Glaubt Er noch, daß es ein ehrlicher Kerl ist?  
Ich — ich — Majestät — Ich bin unschuldig!  
Unschuldig? In Seinem Hause, unter Seinen Augen hat der Schelm gewohnt. Was ist hier vorgegangen?

Im Namen des allmächtigen Gottes! sagte mein Dntel, seine Hände faltend und seine Augen so feierlich erhebend, wie seine Angst es ihm erlaubte, aber der König ließ ihn nicht weiter sprechen.

Mit wem ist der Mensch hier umgegangen? Wer hat ihn bejucht? schrie er, mit dem Fuße aufstampfend,

Sonnabend oder Sonntag zu feiern; da wird in dem einen Falle der Sonntag Vormittag zum Ausschlafen gebraucht, im anderen zu Vorbereitungen. Ist das rechte Christenweise?

Wir Christen begehren nicht, wie Israel, den siebenten, sondern den ersten Tag der Woche als Ruhetag. An sich ist ja ein Tag nicht heiliger als ein anderer; jeder ist uns von Gott gemacht, jeder soll ihm geweiht sein; ob wir arbeiten oder ruhen, immer gilt das Wort: „Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen.“ Zum Ruhetag aber, den wir schon für unser leibliches Gedeihen und unsere irdische Wohlfahrt nötig haben, hat die Christenheit den ersten Tag der Woche, den Auferstehungstag des Heilandes, erwählt, zur Mahnung, daß der Ruhetag uns mehr sein soll, als nur ein Ruhetag. Mit jeder neuen Woche sollen wir, nicht nur die Einzelnen und die Familien, nein, die ganzen Gemeinden, vereint unsern Gott anbetend, mit gesammeltem Gemüth in seine Gnade und Wahrheit uns versenkend, neu ihm uns weihen und in Christus auferstehen zu neuem Leben. Wir, die Gemeinden! Und können nicht alle zusammenkommen, so sollte doch kein Christenhaus sein, aus dem nicht, wenn irgend möglich, ein **Glied** dahin, wo die Gemeindeglieder, komme und Segen mit heimtrage für das ganze Haus. Da würde auch der Geringste im Volke immer wieder fühlen, daß er doch kein armseliger Sklave der Erden Sorge und kein elender Knecht von Menschen ist, sondern ein freies, reiches Gotteskind; der Höchstgestellte würde immer wieder bedenken lernen, daß er in Allen als ein Haushalter Gottes ihm dienen muß in Treue; Reich und Arm, Hoch und Niedrig, würden immer wieder als Glieder des einen Leibes sich erkennen, an dem Christus das Haupt ist, berufen zu einem Heil, einem Kampfe gegen alles Böse, einer Arbeit für das Reich Gottes. Der Segen des Gemeindegottesdienstes würde am Nachmittag und Abend dem Einen seine beschauliche Stille, dem Andern seine gefühlvolle Freude weihen. Am andern Morgen aber müde jeder mit frischer Kraft und neugestärkter Treue an seinem Plage, wo er in seiner Arbeit Gott dienen soll, und unvergessen bliebe es auch in der Ruhe des Alltagslebens, daß alle **einen** Herrn und Heiland, **einen** Gott und Vater haben. Gott gebe unseren Gemeinden, unserem Volke wieder rechten Sonntagssegnen! Er will es gern thun — **wir** sollen nur auch wollen!

So bittet die Synode alle ernstgesinnten Gemeindeglieder des Kreises, durch Wort und Beispiel dahin zu wirken,

- 1) daß Sonntagsruhe allgemeine Sitte werde, insbesondere daß in der Landwirtschaft die täglich nötige Arbeit am Sonntag Sonnabends vorbereitet, möglichst leicht und rasch gethan werde, den landwirtschaftlichen Tagelöhnern an Wochentagen Zeit und Gelegenheit (Pferde) gegeben werde, ihre eigene Arbeit zu beschaffen, der Viehhandel am Sonntag gänzlich aufhöre, auch die Handwerker Sonntags, namentlich am Morgen und Vormittag, die Arbeit, auch die in Garten und Feld, ruhen lassen, Einkäufe, auch von den Dienstboten, nicht Sonntags gemacht werden, Hochzeiten Sonnabends nicht gefeiert werden, mit Pomé auch Sonntags nicht, gefellige Vergnügens am Sonnabend Abend und am Sonntag in maßvollen Grenzen bleiben,

Niemand, Majestät, ich weiß von keinem Besuch. Die diesen Schweigetroppen standen ihm auf der Stirn; die Augen des Königs funkelten vor Zorn, aber er mußte dennoch glauben, daß mein Onkel die Wahrheit sagte.

Dann war er blind in seinem Hause! fuhr er fort, und mich ansehend: Sie weiß es! Heraus mit der Sprache! Wer ist hier gewesen? Mit wem hat der Spießhube sein verfluchtes Complot geschmiedet.

Wie kann ich das wissen! erwiderte ich. Längere Sie nicht! fuhr er auf mich los. Ich besahle Ihr, den Augenblick die Wahrheit zu sagen.

Seine zornige Heftigkeit brachte eine andere Wirkung auf mich hervor, als auf meinen Onkel. Statt davor zu verzagen, sah ich, wie mein Muth sich vergrößerte, ihm zu widerstehen, und hierzu trug gewißlich bei, daß Dumoulin an der Thür stand und dies Alles mit anhörte. Er, der den unglücklichen Herrn von Clement ins Gefängniß geschleppt hatte, er wollte in seinem grimmigen Haffe nun auch mich zum Ankläger und Verderber benutzen; aber ich wollte es nicht sein und durfte es nicht sein. Es erschien mir gemein und niederrüchtig, durch meine Aeußerungen das Ansehen zu vermehren.

Um die Wahrheit zu gestehen, muß man die

2) daß der Sonntag in den Gemeinden als ein Tag nicht nur der Erholung und Freude, sondern auch der religiösen Erhebung und Weihe gehalten werde.

## Bundschau.

Deutschland. Der Kaiser langte am Freitag bei der Insel Andamman an, auf der er einige Kenntnisse erlegte.

Die großen Flottensübungen zwischen Wilhelmshaven und Cuxhaven in Anwesenheit des Kaisers werden neueren Bestimmungen zufolge bereits Mitte August noch vor der großen Berliner Herbstparade stattfinden. Sie werden sich auch auf die umfassenden Landungsversuche erstrecken, die in noch größerem Maßstabe als vor zwei Jahren zur Ausführung gelangen sollen.

Das Telegraphengesetz — Beschränkung der electrischen Anlagen — soll in letzter Stunde vom Bundesrath fallen gelassen sein. Wie mitgeteilt wird, sind im Bundesrath derartige Meinungsverschiedenheiten über das Electrizitätsgesetz zu Tage getreten, daß man dasselbe bis auf weiteres zurückgestellt hat.

Die Anwesenheit des bayerischen Militärbellmächtesten zum Bundesrath, Obersten Ritter v. Haag, in München wird officiell mit der Berathung über Einführung einer neuen Militär-Strafprozeßordnung in Verbindung gebracht.

Bei dem Unfallversicherungsgesetz soll eine Aenderung dahin geplant sein, daß kleinere Rentenansprüche auch durch einmalige Zahlung des Kapitalbetrages erledigt werden können.

Eine Veröffentlichung der „Nordd. Allg. Ztg.“ bezüglich der Cholera-Gefahr hat die Zuversicht gebiacht, daß seitens der deutschen Behörden der sich stetig gegen Westen zu fortbewegende Seuche die vollste Aufmerksamkeit zugewendet wird. Sie bereitete sich auch darauf vor, daß im geeigneten Momente es nicht an Maßregeln zur Abwehr der Gefahr fehlen wird. Die „Nat.-Ztg.“ erfährt, daß der „Reichsanzeiger“ in den nächsten Tagen eine desfallsige Bekanntmachung enthalten wird. Allerdings wird gleichzeitig darauf Nachdruck gelegt werden, daß im Augenblicke nichts vorliegt, was etwa zu sofortigen Maßnahmen herausfordere. Noch ist die Cholera weit von unseren Grenzen, und es wird gehofft, daß sie dieselben nicht erreichen wird.

Aus Deutsch-Ostafrika kommt eine Hiobspost nach der andern. Die Zetsewische Expedition ist niedergeworfen worden, die Expedition des Lieutenant von Bischof ist vernichtet; wir haben unsere Stellungen an Kilimandscharo aufgeben müssen. Jetzt erhält das „Berl. Tagebl.“ die Meldung von einem Aufstand in Uniamjeme. Araber, die aus Tabora an der Küste eingetroffen sind, bringen die Nachricht, daß die Eingeborenen in Uniamjeme sich empört haben und die kaiserliche Schutztruppe bedrohen. (Uniamjeme liegt südwestlich von der oft genannten Hauptstation Tabora.)

Österreich-Ungarn. So wären denn wie in Budapest so auch in Wien die Währungsverordnungen glücklich angenommen und damit ein gesetzgeberisches Werk von weittragender Bedeutung vollendet. Bemerkenswerth ist die über alles Erwarten große Minderheit, die im Wiener Abgeordnetenhaus gegen die Vorlage gestimmt hat, 91 verneinende Stimmen gegen 190 bejahende. Ueberdies haben sich viele Abgeordnete der Abstimmung enthalten. Hätte die deutsche Linke

sich der Opposition angeschlossen, so wären die Gesetze gefallen.

Zum deutsch-tschechischen Ausgleich in Böhmen hat die österreichische Regierung neuerdings wieder einen Schritt unternommen, der aber wohl das Schicksal seiner Vorgänger theilen dürfte. Aus Prag wird darüber gemeldet, daß der Prager Obergerichtspräsident die deutschen Vertrauensmänner für den 20. d. Mts. zur Fortsetzung der Bezirksabgrenzungs-Verhandlungen eingeladen hat.

Wie verlautet, wird der Polenklub die Aufmerksamkeit der Regierung auf die häufigen Fälle von Verhaftungen österreichischer Staatsbürger polnischer Nationalität in Rußland lenken und dagegen Vorstellungen erheben.

Rußland. Der „Swet“ nimmt das Gerücht, daß an einem Gesetz gearbeitet werden solle, das den russischen Bauern das ihnen jetzt zustehende Recht nehmen soll, über die Eröffnung von Branntweinschenken auf ihren Ländereien zu entscheiden, zum Anlaß eines sehr heftigen Artikels gegen die Best dieser Schenken. Er giebt die Zahl derselben auf 150 000 — gegen 30 000 Schulen — an und berechnet die Ausgabe des Volkes dafür auf 629 Millionen Rubel jährlich.

Portugal. In Portugal rühren sich jetzt neben den Republikanern auch die todtegglaubten Miguellisten. Die Gruppe der Anhänger Dom Miguels beschloß nach langjähriger Wahlenthaltung sich an den nächsten Wahlen in einer Anzahl von Kreisen zu betheiligen. (Dom Miguel und seine Nachkommen spielen für Portugal die gleiche Rolle, wie Don Carlos und die Carlisten für Spanien.)

Frankreich. Das französische Nationalfest ist am Donnerstag unter den üblichen Schaustellungen gefeiert worden. Trotz des trüben und unsicheren Wetters herrschte in den Straßen von Paris ein sehr reges Leben. Auch in der Provinz wurde das Fest unter reger Betheiligung der Bevölkerung begangen.

England. Bei den in den letzten Tagen erfolgten Parlamentswahlen hat die Mehrheit für Gladstone schnell zugenommen, so daß man dieselbe (nach Vorkauf aller Wahlen) auf etwa 40 Stimmen schätzt, die Irländer natürlich eingeschlossen.

Afien. Die Wirren in Afghanistan scheinen wieder einmal einen vorläufigen Abschluß gefunden zu haben. Wie aus Bombay gemeldet wird, ist jetzt die Ordnung in den afghanischen Grenzgebieten wieder hergestellt. Der Emir zog seine Truppen zurück und sandte dem Vicetönig die befriedigendsten Versicherungen.

## Locales und Provinzielles.

Glückstadt, 18. Juli. Als ein Zeichen der augenblicklich schlechten Frachten für Schiffe darf wohl hervorgehoben werden, daß einem hiesigen Correspondenten dieser Tage von einem Hamburger Makler für Salspeterfracht 13 sh. 6 d. per Ton angeboten wurde.

An dem in Bremen stattfindenden großen Regelfeste werden sich von hier und Umgegend 10 der besten Regler betheiligen.

Zu dem auf nächsten Sonntag projectirten Ausflug des hiesigen Kriegervereins nach Blumenthal haben sich bis jetzt 55 Personen gemeldet.

Das am Freitag im Garten des Hotel „Fürst Bismarck“ stattgefundene Concert erfreute sich trotz des kalten Wetters eines regen Besuchs, und fanden die vorgetragenen Musikstücke ungetheilten Bei-

Wahrheit wissen, antwortete ich, so ruhig ich es vermochte.

Sie weigert sich! Sie spielt die Unschuld! rief der König. Hierher, Major Dumoulin. Sage Er es ihr ins Gesicht, was Er von ihr gehört hat.

Der Major trat mir gegenüber mit soldatischer Steifheit und begann in Tone des Berichts: Zu Befehl, Majestät. Ich sprach in Clove mit der Jungfer Jablonski, wie kein Mensch begreifen könne, woher der Gesangene Geheimnisse erfahren habe, welche sonst kein Mensch kenne, und sie antwortete mir darauf: Ich kann es mir wohl erklären, wie es möglich wurde. Er hat Helfershelfer gehabt, die ihm solche Geheimnisse zutragen und verkaufen.

Will Sie das läugnen? fiel der König ein. Nein, Majestät.

Was sagt Sie also dazu? Was ich damals gesagt habe, doch sind dies nur Vermuthungen gewesen.

Vermuthungen? Was hat Sie vermuthet? Wen hat Sie gesehen?

Majestät, versetzte ich, stolzer vielleicht als es sein sollte, dieser Herr von Clement ist mir zum Bräutigam eingeseht worden, wie könnte ich also, ohne mich selbst zu erniedrigen, ihn in Schanden und Schande bringen.

Ha! rief der König, sie ist mit in dem Complot. Will Sie bekennen, oder — er hob seinen schweren Stock auf, seine Augen stierten mich wie rasend an, und sein Gesicht war von Wuth entsetzt.

Aber ich blickte ihn mit verzweiflungsvollem Muth an, und ehe sein Schlag auf mich nieder fallen konnte, stand Major Dumoulin vor mir, als meine Schutzwehr.

Was untersteht Er sich! sagte der König verwirrt, was will Er?

Majestät, sagte der Major, ohne aus seinem soldatischen Respekt zu fallen, der Wagen ist soeben vor der Thür angekommen. Es gelingt vielleicht dem hochwürdigen Herrn Hofprediger, seine Nichts von ihrer Hartnäckigkeit zu retten.

Diese Worte machten Eindruck auf den fürchterlichen Herrn. Vielleicht schämte er sich auch, daß er ein wehrloses Franzzimmer mißhandeln wollte, und die Erinnerung, daß ich die Nichts seines Hofpredigers und Bischofs sei, kam gewiß zur rechten Zeit.

Er ließ seinen Stock sinken, während Dumoulin noch immer vor mir stand.

Sage Er ihr, rief er meinem Onkel zu, daß Sie zu Kreuze kriechen soll, oder ich will es ihr eintränken. Die infamen Komödiantenfische, daß der Mensch Ihr Bräutigam ist, sind Fasel. Ich predige Sie los von



fall. Der nachfolgende Ball hielt die vergnügte Gesellschaft noch bis zum Morgenrauen zusammen. Es wäre sehr zu wünschen, wenn vielleicht im August noch ein solches Concert stattfände.

\*Zufolge heute erhaltener Depesche ist hiesige Bark "Geratés", Capitain Köhler, von Capstadt in Port Elisabeth angekommen, um Restladung dort zu löschen.

\*Laut hier eingetroffener brieflicher Nachricht scheint sich die Lage unserer Schiffe in Santos zum Besseren wenden zu wollen. Capt. Schomaker von der hiesigen Bark "Atlantico" gedachte am 23. Juni mit der Lösung der Ladung beginnen zu können.

\*Erfurter illustrierte Gartenzeitung.) Zeitschrift für Blumen- und Gartenfreunde. Erscheint am 1., 10. und 20. eines jeden Monats, kostet vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg., jährlich 6 Mark und kann durch jede Postanstalt, Buchhandlung und auch vom Verleger S. Froberg in Erfurt direkt bezogen werden. Probenummern gratis. Genannte Gartenzeitung steht gegenwärtig im 6. Jahrgange und erscheint nicht mehr wie früher in Octav, sondern in Quartformat. Sie behandelt das Gesamtgebiet des Gartenbaues, wie Blumen-, Gemüse-, Obstzucht u. s. w., macht alle Neuerungen und Fortschritte bekannt und erläutert den betreffenden Text mit vielen Abbildungen. Außerdem bringt sie in besonderen Abtheilungen auch noch eine Menge Anweisungen zum Aufbewahren, Einmachen, Dörren u. s. w. von Gemüse, Obst, Beeren und auch noch vielerlei anderes Nützliche für Haus-, Land- und Forstwirtschaft; ferner allerlei die Gärtnerei und den Gartenbau betreffende Nachrichten, auch der ästhetischen Seite der Blumen- und Pflanzenwelt wird gedacht, sie bringt auch eine große Anzahl darauf bezüglicher Gedichte, Sagen, Sprüche u. s. w., während sie in ihrem botanischen und naturwissenschaftlichen Theil die Krankheiten und Feinde der Pflanzen behandelt und auch sonst noch allerlei Interessantes aus dem Naturreiche bringt. Sie zählt darum zu den besten und reichhaltigsten Gartenbauzeitschriften und wird nicht nur in Deutschland, Europa, sondern auch in den außereuropäischen Ländern viel gelesen. Man verlange Probenummern und werde sich dieselben an den Verlag von S. Froberg in Erfurt.

\*Verne, 14. Juli. Für das Sonntag, den 14. August, stattfindende Rennen des "Wefermarsch-Rennvereins" sind acht Concurrenzen ausgeschrieben: 1) Trabreiten für oldenburgische Pferde unter 4 Jahren. 2) Trabreiten für vierjährige und ältere Pferde oldenburgischer Abkunft. 3) Wettfahren für Pferde jeder Abstammung und jeden Alters. 4) Flachrennen für oldenburgische Pferde jeden Alters. 5) Trabreiten für Pferde jeder Abstammung und jeden Alters. 6) Flachrennen für Pferde jeder Abstammung und jeden Alters. 7) Wettfahren für Pferde jeden Alters oldenburgischer Abkunft. 8) Hürdenrennen für Pferde jeder Abstammung und jeden Alters.

\*Delmenhorst, 16. Juli. Schon wieder hat der Fleischbeschauer Harjes in drei Seiten amerikanischen Specks Trichinen gefunden und hat auch dieses Mal der Oberthierarzt Dr. Greve in Oldenburg den Befund als richtig bestätigt. In beiden Fällen war es gestreifter Speck, in welchem die Trichinen gefunden wurden.

\*Oldenburg, 15. Juli. Die Viehpreise sind kürzlich zur Freude der Landwirthe etwas höher geworden, die Nachfrage nach gutem Vieh ist bedeutend größer, wie vor einem Monat, da namentlich der

Graswuchs jetzt überall ein recht befriedigender ist. Am begehrtesten sind hochtragende oder güste Thiere. Letztere namentlich, wenn sie jung sind. An Preisen wurden kürzlich bedungen für hochtragende Kühe 250 bis 330 M., hervorragende Thiere wurden sogar bis 370 M. bezahlt, für hochtragende Dueneu je nach Güte 220—240 M., für güste Kühe 150—200 M. Leider ist dem weitverbreiteten Vieh die Frühjahrswitterung ungünstig gewesen. Die kalte und theilweise nasse Witterung bedingt, daß das Vieh weniger gut für die Vollmast präparirt wird, welche erst im Nachsommer und Herbst erreicht wird. Ein sonnenwarmer Mai und Juni sind dem Ferkelweider am willkommensten. — Die Schweinepreise bleiben wegen stetiger Ausfuhr der Schweine constant. Alte Sauen werden bis zu 80 M., Sechswochenferkel durchschnittlich mit 12—13 M., also pro Alterswoche mit 2 M. bezahlt. — Der erste Grasschnitt ist an vielen Stellen schon sehr gut geborgen, er hat im Durchschnitt etwas weniger als eine gute Mittelernte ergeben.

\*Zeuer, 17. Juli. Das erste Feuerische Kegelfest, das vorgestern seinen Anfang genommen hat, wurde an den beiden ersten Tagen gut besucht. Die sämtlichen zehn Bahnen sind vom frühen Nachmittag bis zum späten Abend äußerst stark frequentirt worden, jedesmal wurden über 600 Mark für Kegelfarten eingenommen. Frgend welche festliche Veranstaltungen waren nicht getroffen, so daß die Besucher fast nur aus Keglern bestanden, in Folge dessen die auf dem Festplatze vorhandenen Kuchen- u. Buden gar keine Geschäfte machten. Heute Nachmittag ist das Wetter dem Wettregeln ebenfalls günstig. Der Besuch auf dem Schützenhofe ist wirklich stark; die Seebataillonscapelle aus Wilhelmshaven concertirt, unaufhörlich rollen die Kugeln und klappern die Regler, so daß verwoße Personen eiligst von dannen fliehen. Keglerbrüder sind aus der ganzen Umgegend und aus allen benachbarten Städten herbeigeströmt, man muß also annehmen, daß ein Preis- und Concurrenzregeln ein zeitgemäßes Unternehmen ist. — Um 4 Uhr noch hatte Stations-einnehmer Stenshorn hier mit 53 Solk Aussicht auf den ersten Preis von 100 Mark. (Br. N.)

### Vermischtes.

—Hamburg, 18. Juli. Capitain William Jones wurde von der Strafkammer des Landgerichts wegen fahrlässiger Tödtung dreier Personen in Folge Reutens des englischen Segelschiffes "Grato" in hiesigen Hafen zu viermonatlichem Gefängniß, unter Anrechnung einer zweimonatlichen Untersuchungshaft, verurtheilt.

—Süstedt, 14. Juli. Heute brachte die Kuh des Häuslings J. H. Neddermann ein lebendes Kalb zur Welt mit zwei Köpfen und vier Ohren. Der überzählige Kopf ist an der Stirn herausgewachsen. Es fehlt nur der Unterkiefer. Der Oberkiefer ist mit Gebiß vollständig versehen. Bis zur Stunde ist das monströse Kalb und auch die Kuh vollständig munter.

—Berlin. Ein feiner Bräutigam! Braut und Bräutigam sind festlich geschmückt und in Begriff, hinüber zu steigen nach dem Wagen, der sie nach dem Standesamte fahren soll. Nur einen Augenblick noch bittet er, zu zögern, um mit dem Schwiegervater noch ein kurzes Wort zu reden. Aus dem kurzen Wort wird alsbald ein Wortwechsel, der die Braut aus allen Himmeln wirft. Es handelt sich, wie sie hört,

um die versprochene Mitgift, die der Heirathscandidat verlangt, ehe er vor dem Standesamt die Ehe schließt. Der Schwiegervater öffnet den Geldschrank, zeigt dem Bräutigam die für ihn bestimmte Summe, welche er ihm auf Verlangen mit der größten Bereitwilligkeit schon vor mehreren Tagen ausgeliefert hätte. Jetzt aber gegenüber solcher Taktlosigkeit weigere er sich, die in rohem Ton an ihn gestellte Forderung zu erfüllen. Die Braut weint, der Bräutigam aber achtet nicht auf ihre Thränen. Da ihm sein Herzenswunsch nicht erfüllt ist, wendet er vielmehr Allen den Rücken und verschwindet. So geschah gestern Vormittag in der Wohnung eines Agenten in der Wallner-Theaterstraße. Die Braut ist inzwischen abgereist, um über die Gesellschaft Gras wachsen zu lassen, der Bräutigam aber hat schon einen Heirathsvermittler beauftragt, ihm eine neue Braut zu besorgen, mit der er hoffentlich recht gründlich hineinfällt.

—Potsdam, 17. Juli. Nicht Löwen, Tiger und Panther sind dem Gerichtsvollzieher heilig. Auf dem hiesigen Schützenplatz erschten am Mittwoch der Mann des Gesetzes, um einem Menageriebesitzer, wegen einer Schuldbforderung aus Königsberg, einen Löwen, eine Tigerin mit Zungen und einen Panther abzukupfen. Die Bestien flehten zwar die Zähne, als sich der Gerichtsvollzieher ihnen nahte, aber das imponirte dem Siegelbewahrer nicht, er waltete seines Amtes und ließ die versiegelten Bestien knurrend zurück.

—Breslau, 17. Juli. Die Locomotive des Orientzuges entgleiste in lehrer Nacht 11 Uhr hinter Löwen durch einen Radreifenbruch. Der Packwagen und der Postwagen stürzten um. Ein entgegenkommender Güterzug fuhr auf die beide Geleise sperrende Locomotive des Orientzuges. Der "Breslauer Zeitung" zufolge sind sechs bis acht Personen verletzt; 14 Wagen wurden beschädigt; der Postwagen und mehrere Gepäckwagen stürzten die Böschung hinab. Die Verwundeten wurden in Breslau ins Hospital geschafft. Sämtlichen Beamten sind Kopf und Extremitäten schwer verletzt, besonders dem Bremser Franke.

—Augustsburg. Am Freitag früh wurde der Raubmörder Labender hingerichtet; er war vollständig gefaßt und ging laut betend und festen Schrittes auf's Schaffot.

—Forzheim, 16. Juli. Die Tochter einer Familie in Illstheim ging vor drei Jahren nach Berlin und verlobte sich dort. Kürzlich traf sie mit dem Verlobten bei den Eltern ein, die über das Glück ihres Kindes hocherfreut waren. Lange hatte das Glück aber keinen Bestand. Vorige Woche erhielten die Eltern des Mädchens die Nachricht von der Ermordung ihrer Tochter. Der Mörder ist ihr Verlobter. Er schoß zuerst seine Braut nieder und legte dann Hand an sich selbst. Als Motiv wird Eifersucht angegeben.

—Königsberg, 16. Juli. Auf dem hannoverschen Segelschiffe "Alline" wurde hier ein Matrose verhaftet. Er wird beschuldigt, im vorigen Jahre aus Eigennuß ein kleines Segelschiff, das er mit seinem Vater fuhr, angebohrt und zum Sinken gebracht zu haben.

—Gummenhausen, 17. Juli. Gestern Morgen 4 Uhr entgleiste ein Güterzug bei Windsfeld. Der Maschinenführer, der Bremser und der Heizer wurden getödtet. Der schuldige Wechswärter ließ sich von der herbeigeholten Hilfsmaschine den Kopf abfahren.

—Die "Berliner Volkszeitung" schreibt: Der moskowitzische Fürst K. amüßte sich seit einigen Wochen köst-

licher Verantwortung. Wir hat Sie zu gehorchen, ich bin Ihr Herr! Wenn Sie es aber nicht thut, so steht draußen der Wagen, der Sie auf der Stelle nach Spandau kringen soll, da wird man schon hinter Ihre Schlitze kommen. Bei Gottes Wort! Sie soll bekennen, oder ich will Ihr den Mund mit glühenden Zangen aufreißen lassen.

Bei dieser schrecklichen Drohung schlug mein Onkel seine Hände zusammen und schrie voll Bangen und Entsetzen:

Im Namen des Heilandes, unglückliches Kind, falle auf Deine Kniee nieder und rufe die Gnade Sr. Majestät wegen deines Ungehorsams an. Längste nicht länger, bekenne, was Du weißt. Rette mein graues Haupt vor Unglück und Dich selbst vor Schmach und Schande!

Ich habe nichts zu bekennen, Onkel, antwortete ich mit äußerster Standhaftigkeit und funkelnden Augen. Mein Leben steht in Gottes Hand, mag es mir entrisen werden; ich weiß auch von keiner Schande!

Nach Spandau! schrie der König, ganz dunkelroth im größten Wuth. Fort mit Ihr! Im Spinnhaus soll Sie beten lernen. Major Dumoulin! Bring' Er sie fort. Er überliefert sie dem Commandanten, morgen komme ich selbst.

Charlotte! Charlotte! sagte mein Onkel bebend und erschrocken.

Lebt wohl, herzlichster Onkel, antwortete ich.

Er, sagte der König, Ingrimmig ihn anstierend, Er ist von Seinem Amte suspendirt. — Ich werde eine Commission einsehen, die Sein Betragen untersuchen soll. — Fort mit der Dirne jetzt! — In das infame Loch soll Sie in Spandau geschmissen werden!

### 11.

Nach einer halben Stunde saß ich in der Kutsche und fuhr dem fürchterlichen Staatsgefängniß entgegen. Es war stockfinster, ich konnte den Major in der anderen Ecke des Wagens nicht sehen, auch ließ er lange Zeit keinen Laut hören.

Inzwischen wickelte ich mich in mein Mäntelchen und schwiege ebenfalls, unterdrückte jeden Seufzer, jede Klage; aber nach Allem, was mir geschehen, war ich doch nicht so schrecklich bange, um mir nicht fort und fort zu sagen, daß ich recht gethan habe, mich der tyrannischen Gewalt zu widerlegen, und daß nichts mich zwingen sollte, niederrüchrig zu handeln, gegen Gott, Gewissen und Pflicht.

Zuweilen gerieth ich dabei in Zorn, wenn ich dachte, wie ich behandelt worden, und noch mehr dar-

über, daß Dumoulin Schuld daran sei. Dann wieder mischten sich andere Empfindungen und Erinnerungen ein, welche mir vorhielten, wie er mich vor dem König geschirmt, mit welchem traurigen Ernst und Schmerz er mich nachher betrachtet, auch besorgt gewesen, sich so rücksichtsvoll als möglich zu beweisen.

Ich konnte gehen und einige nothwendige Kleidungsstücke zusammenpacken, während er bei meinem Onkel zurückblieb und ihn zu beruhigen suchte, denn mein Onkel war bei Weitem mehr zerquetscht als ich, und dachte mehr an sich, an seine Abweisung, und die ihm angedrohte Untersuchung, als an mein untergeordnetes Schicksal. Es glückte dem Major auch, ihn zu einiger Fassung zu bewegen, aber er entließ mich doch nicht mit seinem Segen, sondern mit seinen Vorwürfen über mein unwürdiges Betragen, das auch ihn in den Abgrund gebracht.

Ich erwiderte nichts darauf, allein der Major nahm sich meiner an.

Ihre Anschuldigungen sind nicht richtig, hochwürdigster Herr, sagte er, denn ich wiederhole Ihnen, daß der König Ihre Suspendirung vom Amte und Ihre Untersuchung über Ihre Aufführung in Sachen dieses Abenteurers beschloßen hatte, mochten die Aussagen der Jungfer auch lauten, wie sie wollten.

(Fortsetzung folgt.)

lich in Berlin. Ganz incognito ist er von Wiesbaden, woselbst er mit der Fürstin, seiner Gemahlin, Sommeraufenthalt genommen, abgereist, angeblich in diplomatischer Mission nach Spreewäldern, der eigentliche Zweck aber war, sich eine Zeitlang als „Stroh Wittwer“ in unserer Metropole zu amüsieren. Fürst K., obgleich schon ein Mann in reiferen Jahren, hat, wie man sagte, schon seit längerer Zeit eine besondere Schwäche für eine blutjunge und sehr hübsche Wienerin, die einer hier concertirenden Wiener Damen Capelle angehört und allabendlich war er in Folge dessen während der Concerte zugegen, beständig einen Concurrenten, einen ebenso nährlich verliebten Engländer, im Auge dabei behaltend. Am gestrigen Abend trat nun eine Katastrophe ein. Die Fürstin K. hatte Verdacht geschöpft, der Courteuzer brachte sie ganz unerwartet nach Berlin; die Spur des „Stroh Wittwers“ wurde entdeckt und der Moskowiter in dem Moment von der ziemlich ernst dreinsehenden Gattin abgefaßt, als er gerade im Begriff stand, der schönen Oesterreicherin ein prächtiges Bouquet zu überreichen. Resignirt, ohne ein Wort zu verlieren, trat der Russe den Rückzug an; nur noch ein vernichtender Blick streifte den verhassten Engländer, dann verließ er, leise vor sich summend: „Wenn die Schwaben wiederkommen, übers Jahr, übers Jahr“, den Schauplatz seiner „Stroh Wittwer“-Helbenthaten, um noch am Abend den Weg nach Wiesbaden anzutreten.

### Neueste Nachrichten.

\* Bremen, 18. Juli. Antlich. Die Linie Bagdad-Hao ist wieder hergestellt.  
\* Berlin, 18. Juli. Das „Berl. Tgl.“ meldet aus Zauggbar vom 17. Juli: Der Beamte der Deutsch-

ostafrikanischen Gesellschaft, Brocke, ist am Kilimandjaro gestorben.

\* Lyngen, 17. Juli. Der Kaiser begab sich gestern Mittag an Bord eines Walfischfängerdampfers. Gegen 6 Uhr Abends kamen Walfische in Sicht, von denen einer erlegt wurde. Um 1 1/2 Uhr Nachts kehrte Se. Majestät an Bord des „Kaiseradlers“ zurück. Ein zweiter Walfischfängerdampfer mit einem Theil des Gefolges an Bord erlegte ebenfalls einen Walfisch. Heute früh erließ Se. Majestät nebst Gefolge eine Anhöhe mit prachtvoller Aussicht auf der Insel Staaroe. Nachmittags wird die Reise nach dem Lyngensjord fortgesetzt.

\* Tromsøe, 17. Juli. Der „Kaiseradler“ ist nach Fahrt durch den Lyngensjord am 16. d. Abends 11 Uhr in Tromsøe angekommen.

\* London, 17. Juli. Bisher sind gewählt 260 Conservativen, 50 Unionisten, 268 Gladstoneaner, 9 Parnelliten und 65 Antiparnelliten. Die Conservativen gewannen 17, die Unionisten 8 und die Gladstoneaner 75 Sitze.

\* London, 18. Juli. Reuters Bureau meldet gerichtswise aus Sydney, ein Vulcanausbruch zerstörte die zwischen Celebes und Mindanao liegende Insel Sangi vollkommen. Die Bewohner, angeblich 12 000, wären umgekommen.

\* Paris, 17. Juli. Im Palais am Champ de Mars fand heute anlässlich des Jubiläums der 100-jährigen Vereinigung Savoyens mit Frankreich ein Banket von 2000 Personen statt, an welchem mehrere Minister und der Kammerpräsident Floquet theilnahmen. Floquet hielt eine Rede, in welcher er hervorhob, Savoyen und Frankreich hätten sich im Jahre 1792 freiwillig vereinigt, seien dann gewaltsam getrennt worden,

jetzt aber wiederum vereint; die Erfahrung bewelle, daß die Geschichte eine Revanche kenne, welche man jedoch abzuwarten, vorzubereiten und zu verdienen verstanden müsse.

\* Präsident Carnot hat den Senator Courcelles, ehemaligen französischen Botschafter in Berlin zu dem französischen Schiedsrichter für die Behringsee-Angelegenheit ernannt. Das Schiedsgericht wird im Laufe der nächsten Woche hier zusammentreten.

\* Paris, 18. Juli. Bei den unter choleraformen Erscheinungen im Hospital Tenon gestorbenen Personen wurde keine Spur des Koch'schen Komma Bazillus, dagegen reichlich das für Darmkatarrhe charakteristische Bacterium Coli gefunden.

### Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Mäntelchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide fränselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und brüht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schlußfäden“ weiter (wenn sehr mit Fuchsfarbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlatz zur rechten Seide nicht fränselt sondern zerbrummt. Berdeilt man die Asche der rechten Seide, so zerbrummt sie, die der verfälschten nicht.

**G. Henneberg**, Seidenfabrikant (R. u. K. Hofl.) Zürich verleiht gern Muster von seinen rechten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Noden und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus. Doppeltes Preisporto nach der Schweiz.

Wasserland der Weser an der großen Brücke.  
Bremen, 16. Juli, Morg. 8 Uhr, 0,95 m unter Null.

Sch brabstichtige, am 25. d. M. auf etwa 3 Wochen zu verreisen. Die benachbarten Pfarrer haben sich bereit erklärt, mich nöthigenfalls in Amtshandlungen zu vertreten; Herr Pastor Rodiek (Neuenbrot) auch, am 7. k. M. hier zu predigen und auf Wunsch zu taufen.  
Pastor Gramberg.

**Elsfleth.** Die Erben der verstorbenen Frau Awe, Namien hier lass'n am **Sonnabend, den 30. Juli d. J., Nachmittags 1 Uhr auf,** in Namien's Hause der sämmtlich beweglichen Nachlaß der weil. Erblasserin öffentlich meistbietend mit Zahlungsrfrist durch den Unterzeichneten verkaufen, als:

1 Divan mit 6 Stühlen (grüner Damast), 1 Sopha, 6 Polsterstühle (schwarzer Damast), 2 grüne Polsterstühle, Korbstühle, verschiedene Rohr- und andere Stühle, 1 mahagoni Anzieschisch, 1 mahag. Schreibisch, 1 Sophaisch, 1 Nähtisch, mehrere andere Tische, Wasch- und Nachtschische, 1 Servante, 1 mahagoni Damensecretair, 1 großen Spiegel mit Consolte, 1 alterthümlichen dito, mehrere kleine Spiegel, 1 Spiel-dose, 1 Spielalbum, 1 Glavier, 2 Geldschänke, 4 Kleiderchränke, 1 Ess-schrank, 1 Glaschrant, 5 Bilder (Glas-malerei), 1 Standuhr, mehrere Com-moden, 1 Pult, 2 Gartenbänke, 4 Gartenstühle, Tisch- und Kohlenkasten, 3 Hängelampen, Steh- und Dielen-lampen, 1 Beugrolle, 4 zweischläfrige Betten, 2 Beistellen mit Matrasen, 2 dito ohne, 2 große Teppiche, Gardinen und Vorlegematten, 1 grüne Plüschdecke, Kaps, Tüll- und andere Decken und Schoner, Glas- und Porzellanachen, weiße und bunte Blumentöpfe, Blumen, Steingut, Küchengeschirr, Messer, Gabeln, Eimer, Bett- und Leinwand, sowie mehrere andere hier nicht genannte Gegenstände, überhaupt Alles, was in einem completen Haushalte vorkommt.

Kaufsiebhaber werden freundlichst eingeladen.  
**C. Borgstede, Auct.**

**Stollwerck's Brause-Limonade-Bonbons** gehen bei der heißen Jahreszeit das angenehmste, erfrischendste Getränk. Zu haben in der Apotheke in Elsfleth.

# Stollwerck's Herz Cacao

## Ueberall käuflich!

Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig

Billig zu verkaufen  
**1 Rollwagen mit Bänke**  
bei **Joh. Ahlhorn, Steinstr.**

**Allerneuestes**

### Fleckenreinigungsmittel I.

Reinigt in Zeit von 2 Minuten jeden beliebigen Flecken aus den feinsten Stoffen.

**Garantirtecht!**  
Gebrauchsanweisung liegt bei. Versandt per Nachnahme à Flasche Mk. 3,20, bei vorh. Eins. franco.

Vertreter werden an allen Plätzen gesucht. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. Nur echt mit dem Zeichen H. G.

**H. Geus,**  
Wald, Rheinland.

**Nähmaschinen**  
aller Systeme werden ausgezeichnet reparirt unter Garantie bei  
**G. D. Wempe, Uhrmacher.**  
Zu vermietthen.  
Zum 1. November eine Wohnung  
**G. Rath, Lienen.**

**Geschäftsöffnung.**  
Am heutigen Tage eröffne ich in Lienen eine

### Tischlerei.

Es wird mein Bestreben sein, nur gute, solide Arbeit zu liefern und sichere stets billige Preisstellung zu. Bei vorkommendem Bedarf halte ich mich den geehrten Einwohnern von Lienen, Elsfleth und Umgegend bestens empfohlen.

**H. Rath, Tischler.**

### Reparaturen

an Taschen-, Wand-, Stand- u. Spieluhren, Gold-, Silber- und unedlen Schmucksachen sauber, rasch und billig.

**G. D. Wempe, Uhrmacher.**

**Taxe des Elsflether Leichenwagens.**

|                               |          |
|-------------------------------|----------|
| 2. Classe für den Wagen . . . | M. 2,50  |
| do. für den Fuhrmann . . .    | 3,50     |
| do. Träger à Mann M. 1,50,    |          |
| wenn 8 Mann . . .             | 12,-     |
| do. für das Leichentuch . . . | —,75     |
| Zusammen . . .                | M. 18,75 |

1. Classe 33 1/2 % mehr.  
Geringere auch billiger nach Uebereinkunft. Außerhalb der Stadt nach Uebereinkunft, immerhin ebenso billig als Wagen von auswärts.

**Die Direction.**

**Zahnhalbänder**  
à Stück 1 M. zu haben bei **L. Zirk.**

## Rechtsanwalt Schwarz,

### Oldenburg i. Gr.,

Heiligengeiststraße 25,

übernimmt Vertretungen bei sämmtlichen Amtsgerichten des Herzogthums und beim Landgericht u. Oberlandesgericht Oldenburg.

Donnerstags 12—1 Uhr in Elsfleth in Hustedes Hotel z. spr. Zahnarzt **Wolfram** - Oldenburg (seit 1. Mai Stanlinie 3).

**Gesucht.**  
Zu October ein accurates Mädchen mit guten Zeugnissen, nicht zu jung, für alle häuslichen Arbeiten und bei Kindern gegen hohen Lohn  
**Burgdam. Wilh. Hömermann.**

Reflektanten der Turnhalle während des diesjährigen Kramermarktes wollen ihre Gebote bis spätestens **Donnerstag Abend** beim **Kassenwart Ruykhaver** schriftlich einreichen.  
**Der Vorstand.**

**Elsflether Männer - Gesangverein.**  
Zu der am **Mittwoch** dieser Woche **Abends 8 1/2 Uhr** beim Sangesbruder **Dorl** stattfindenden

**Zusammenkunft,**  
zwecks Besprechung der Sommertour, werden alle activen und passiven Mitglieder freundlichst eingeladen.  
(F. B.) **Der Vorstand.**

**Verlobungs-Anzeige.**  
**Dora Oltmanns**  
**Hinrich Kölln**  
Elsfleth.  
**Angek. u. abgeg. Schiffe.**  
**Bremerhaven, 16. Juli** von  
Christine, Schumacher Helgoland  
**Port Elisabeth, 18. Juli** von  
Cerales, Köhler Capstadt  
Redaction, Druck u. Verlag von **F. Zirk.**